Zeitschrift: Neue Berner Schul-Zeitung
Herausgeber: E. Schüler
Band: 5 (1862)
Heft: 44

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nr. 44.

Neue Berner Schul-Zeitung.

Fünfter Jahrgang.

Bern. Samstag, den 1. November. 1862.

Dieses wöchentlich einmal, je Samstags erscheinende Blatt kostet franko durch die ganze Schweiz jährlich Fr. 4. 20, halbjährlich Fr. 2. 20. — Bestellungen nehmen alle Postämter an. In Bern die Expedition. — Insertionsgebühr: 10 Cent. die Zeile oder deren Raum.

† Der 18. Oktober in Schönbühl.

Mit nicht geringer Befangenheit ergreife ich die Feder um die Erlebnisse dieses schönen, unvergeßlichen Tages zu schildern. Mit Goethe möchte ich ausrufen: „O könntest du das ausdrücken, könntest du dem Papiere das einhauchen, was so voll, so warm in dir lebt!“ Aber wahrlich, ich finde nicht Worte, schön und erhebend genug, das auszusprechen, was den Tag von Schönbühl zu einem der schönsten meines Lebens machte. Mehrere Lehrer der Grunholzerschen Promotionen waren auf den glücklichen Gedanken gekommen, die sämmtlichen, unter Grunholzer ausgetretenen Zöglinge, nebst ihrem Direktor und den ehemaligen Lehrern am Seminar, so wie überhaupt sämmtliche Zeugen dieser schönen und glücklichen Zeit zu einer Versammlung auf den 18. Okt. nach Schönbühl einzuladen. Wie freudig wurde dieser Ruf von allen Seiten entgegengenommen! Schon in den Zügen der Eisenbahn, auf den verschiedenen Stationen oder überhaupt an Orten, wo die Einen oder Andern zusammenkamen und einander — die einst so wohlbekannten Gesichtszüge ausforschend — die Hand drückten, erscholl der freudige Ruf: Grunholzer ist da! o man sah es Jedem wohl an, wie er der geflügelten Eisenbahn noch Fittige hätte geben mögen um noch schneller nach Schönbühl zu kommen. Und wirklich stand er da, der Gesuchte auf dem freien Platze vor dem Wirthshause inmitten der Schaar seiner einstigen Zöglinge, die sich um ihn herumdrängten, Jeder mit Ungeduld den Moment erwartend, ihm die Hand drücken zu können. Circa um halb elf Uhr versammelten sich die Anwesenden, wenigstens 120 an der Zahl, manchen noch später Eintreffenden nicht gerechnet, im großen Saale des Gasthauses. Unter der Leitung des Hrn. Musikdirektor Weber eröffnete, das schöne, dem feierlichen Momente entsprechende Lied: „Brüder reicht die Hand zum Bunde“ den eigentlichen Festtag. Wer hätte da nicht ergriffen werden sollen bei den Worten: „Laßt, was irdisch ist entfliehen, unsrer Freundschaft Harmonien, dauern ewig fest und schön;“ oder wenn's so feierlich durch die Räume klang:

Wahrheit suchen, Tugend üben
Gott und Menschen herzlich lieben,
Das sei unser Losungswort!“

12—15 Jahre lagen hinter uns und wie Vieles war seither anders geworden. Da saßen um die langen Tafeln herum bärtige Männer in ihrer besten Kraft. Das waren nicht mehr die furchenlosen Stirnen, die flatterhaften Jünglinge von Münchenbuchsee, deren Leben und Streben ein Referent so launig schilderte. Nein, da saßen nun ernste Männer, gereift in der Schule des Lebens, das so meisterlich versteht das schäumende Blut zu kühlen und das Reale mit dem Idealen harmonisch zu verknüpfen weiß. Mitten unter ihnen saß der so viel geliebte, einstige Seminardirektor Grunholzer umgeben von seinen Mitarbeitern, den ehemaligen Seminarlehrern, und als freudiges Zeichen der Zeit sein würdiger Nachfolger Hr. Seminardirektor Rüegg. Hr. Sek.-Lehrer Eggimann in Dietwyl eröffnete als Mitunterzeichner der Einladung die Versammlung, indem er den Zweck derselben in wenig Worten ungefähr folgendermaßen bezeichnete: Nicht ein eigentliches Programm, als wollten wir eine pädagogische Sonderversammlung bilden, sondern lediglich der Wunsch nur, unsern geliebten Direktor, nebst unsern geliebten Seminarlehrern nach langen Jahren der Trennung wiedersehen zu können, das sei der Zweck der heutigen Versammlung und nichts anders habe uns zusammengeführt. Der Wunsch dazu, seit lange schon, in Vieler Herzen gelegen, habe sich nun heute realisirt und bereits liege unser ganzes Programm: Freudiges Wiedersehen im Kreise der Geliebten — erfüllt vor uns. Hierauf verlas er ein Schreiben des Hrn. Zuberbühler, Seminardirektor in St. Gallen, welcher der Versammlung einen freundlichen Gruß zuschickte und sehr bedauerte, daß seine Verhältnisse ihm nicht gestattet haben, das Fest mit uns zu feiern, daß er aber im Geiste in unserer Mitte sein werde. Nachdem die Versammlung Hrn. Eggimann einstimmig zum Tagespräsidenten bezeichnet hatte, traten vier vom Ausschuß bezeichnete Referenten vor, welche uns zur Auffrischung der vergangenen Zeit Erinnerungszüge aus dem damaligen Seminarleben vorführen sollten. Herr Dav. Schütz in Thörigen, Referent der 1. Promotion unter Hrn. Grunholzer zeichnete in einem sehr gemüthvollen und gediegenen Vortrage die schöne, aber kurze Zeit, welche dieser Promotion vergönnt war unter Hrn. Grunholzer's Leitung zu stehen, nach ihrer innern, geistigen Seite und ein sichtlicher Ernst schwebte über der Versammlung als der Redner uns im Geiste in die heiligen Hallen nach Münchenbuchsee zurückführte, wo vor 15 Jahren der Würdige in unsere Mitte getreten war. — Der Referent der 2. Promotion, Hr. Sekundarlehrer Stucki in Steffisburg verstand es meisterhaft eine andere Seite unserer Seele zu rühren. Sein humoristischer, launiger Vortrag zeigte so recht anschaulich das Junggesellen

Leben unserer Seminarzeit. Die Zeit, wo der bedächtige, nie rastende und pflichteifrige Sieber zwischen unsern langsam sich bewegenden Reihen wie ein Seekapitän zwischen seinen Matrosen einherschritt, stand wie kaum vergangen vor unserer Seele, und gar Mancher theilte mit mir den Wunsch, denselben auch heute in unserer Mitte begrüßen zu können. Hr. Jakob Schütz, Lehrer an der Kantons-Elementarschule in Bern, als Referent der 3. Promotion, beleuchtete in freiem, mündlichen Vortrage das schöne Zusammenwirken des Grunholzer'schen Seminars, die gegenseitige Liebe und Freundschaft, die geistige Harmonie und Wahlverwandtschaft und vor Allem aus Grunholzer's ethischen Unterricht in seiner tiefgreifenden Wirkung auf unsere Gemüther. Endlich trat noch Hr. Sekundarlehrer Schluep in Schwarzenburg als Referent der 4. und letzten, den Sturz des Seminars miterlebenden, — auseinander gesprengten Promotion vor, und die Züge seines Tagebuchs, das er damals unter dem unmittelbaren Eindruck der betrübendsten Verhältnisse niedergeschrieben, riefen aufs Neue, wie es auch nicht anders sein konnte, alle die schmerzlichen Erinnerungen an Verhältnisse wach, die damals jedem Freunde der blühenden Anstalt so tief in die Seele geschnitten hatten. Hiemit waren die Referate geschlossen, die, Alle von einem Geiste beseelt, ihren Eindruck auf die so zahlreiche Versammlung nicht verfehlten; schade, daß dem hierseitigen Berichterstatter nicht vergönnt ist, auf dieselben einzutreten, wie sie es verdient hätten.

Nun wurde Hr. Grunholzer zum Sprechen aufgefordert. Achtungsvolle Stille herrschte in der Versammlung, als derselbe sich von seinem Sitze erhob und mit dem blitzenden Auge, in das wir uns so oft wonnevoll versenkt, über die Häupter seiner Lieben hinblickte. Verlangen Sie nicht von mir, meine Freunde, daß ich auch nur versuchen wolle, seine mit flammender und hinreißender Begeisterung gesprochenen Worte wiederzugeben; ich würde einestheils das Unmögliche versuchen und anderntheils könnte ich die Sünde nicht verantworten, die herrliche Worte des Vielgeliebten so verunstalten zu wollen. Nein, nur andeuten und die einzelnen Momente seiner Rede der Reihenfolge nach berühren, um sie nochmals in der Seele jedes Zuhörers neu aufleben zu lassen, das ist Alles, was ich thun kann. Schon lange, begann der Redner, sei der Wunsch in seiner Seele gelegen, wie es möglich sein könnte, noch einmal mit seinen Geliebten, mit denen er seine schönsten Stunden in Münchenbuchsee verlebt habe, zusammen zu kommen. Sein Wunsch sei nun auf's Schönste in Erfüllung gegangen. Seit Langem habe er nicht mehr zu einer so zahlreichen Versammlung gesprochen, wo man auf jedes Wort horche und dasselbe mit voller Theilnahme entgegennehme, und er könne gar nicht ausdrücken, wie wohl ihm zu Muthe sei und wie glücklich er sich fühle, die einstige, so schöne Zeit in seiner Seele wieder aufleben zu sehen. Wenn gute Freunde nach Jahren langer Trennung wieder zusammenkommen, so sei es das Erste und Natürlichste, daß sie einander fragen: Wie geht's dir? Was machst du? Und was ist aus dir geworden? Auch wir seien nun im Falle von ihm, der uns so oft in Buchsee ermahnt habe, am einmal ergriffenen Berufe festzuhalten und lieber in einer Richtung etwas Rechtes und Ganzes zu sein, als seine Kraft in Halbheiten zu zersplittern, und der nun doch als Abtrünniger vor uns stehe, Rechenschaft zu fordern, warum er dem Lehrerberufe untreu geworden sei. Hierauf beleuchtete er in kurzen ergreifenden Zügen sein Scheiden von Buchsee, seinen ersten Aufenthalt in Zürich, den er habe benutzen wollen, um seine angefangenen pädagogischen Arbeiten zu Ende zu führen, hernach seine Wahl und seine Wirksamkeit als Lehrer an der Zürcher Kantonsschule, bei welchem Anlasse er eine sehr interessante Parallele zog zwischen der Art und Weise des Unterrichts an einer vielgliederigen Anstalt und einem Seminar, woraus hervorging, daß Hr. Grunholzer nicht nur ein vorzüglicher Lehrer, sondern noch vielmehr ein trefflicher Erzieher gewesen. G. konnte nur halb wirken, wenn ihm nicht vergönnt war seine Totalität von der ersten Stunde des Unterrichts an bis zur letzten auf seine Zöglinge wirken zu lassen. Schon dieser Umstand, daß er sich an der Kantonsschule als Fachlehrer nicht so ganz an seinem Platze fühlte, ungeachtet der schönen Stunden, welche er auch dort genoß, aber noch mehr die vielen bittern, hier nicht zu berührenden Verhältnisse, fast noch bitterer als diejenigen in Bern, der vielfache Undank und die vielerlei, größtentheils von seiner früheren Wirksamkeit im Kt. Bern herrührenden Anfeindungen, die der Tieffühlende um so bitterer empfinden mußte, brachten in ihm allmälig den Entschluß zur Reife, einen Stand zu verlassen, der ihm nur wenige Rosen aber gar so viele Dornen gestreut hatte. Grunholzer wurde nun Spinner und Fabrikant in Uster; aber damit wir nicht etwa glauben möchten, daß er hier seinem so oft berührten Grundsatze, daß der Mensch Alles, was er thue, auch recht zu thun sich bestreben solle, etwa untreu geworden sei, zeigte er uns, wenn auch launig genug, wie er, von Einem zum Andern fortschreitend, wohl ein eben so guter Spinner geworden, wie viele Andere es sind. Einen ernsten Blick auf die Versammlung werfend, kehrte er wieder zum geliebten Münchenbuchsee zurück, um uns zu zeigen, daß auch das Herz des Spinners noch das nämliche geblieben sei, das er uns als Lehrer und Direktor gezeigt habe; daß er bis jetzt noch von keinem seiner alten Grundsätze hätte abweichen können, welche er uns damals als wahr und als gut bezeichnet habe; daß wir auch nicht einen Augenblick seinem Herzen fremder geworden seien, sondern daß er im Gegentheil mitten unter seinen Spindeln recht oft und warm unserer gedacht und sich mit Wehmuth die schönen Stunden unsers Zusammenlebens vergegenwärtigt habe. Keiner von uns sei ihm gleichgültig geworden und wenn er auch nicht immer unsere Briefe habe beantworten können, so solle ja nicht Einer denken, daß er ihn etwa weniger im Herzen behalten hätte. Ja er wünschte nur, wenn's die Zeit erlaubte, vom Einen zum Andern hingehen und ihn um sein Wohl und Weh, seinen Stand und seine Familie recht lange und einläßlich befragen zu können. Allen von uns möchte er in's Auge schauen und an's Herz greifen und uns fragen, ob auch wir noch die nämlichen seien; ob auch wir noch zu den Grundsätzen stehen könnten, die wir damals in jenen schönen Stunden gemeinschaftlichen Unterrichts als schön und wahr erfunden und geglaubt hätten. Es sei heute an der Tagesordnung von den Erinnerungen jener schönen Zeit zu sprechen; aber aufrichtig gestanden müsse er bekennen, daß ihm gar Manches aus dem Gedächtnisse entschwunden sei; aber wenn auch er seinerseits von seinen Erinnerungen sprechen sollte, so müßte er sagen, daß jene Tage, die er in Buchsee unter uns zugebracht zu den schönsten seines Lebens gehören; er müßte sprechen von der schönen Harmonie der Anstalt und dem einträchtigen Zusammenwirken der Lehrerschaft. Nie habe er nöthig gehabt, etwas gegen den Willen seiner Mitarbeiter durchzusetzen, sondern immer sei es gewesen als handle und wirke jeder Lehrer der Anstalt ganz im Sinne und Geiste aller Uebrigen und als sei der Wille des Einzelnen nur der Ausdruck des Willens Aller. Oftmals habe er in den Stunden seiner Wirksamkeit gedacht, ob auch sein Unterricht, den wir mit so lebhafter Begeisterung aufgenommen haben, im Leben die beabsichtigten Früchte tragen werde; ja noch in der bittern Scheidestunde, als man ihn gewaltsam aus seinem ihm so liebgewordenen Wirkungskreise herausgerissen, da habe er auch nicht einen Augenblick am Siege der guten Sache gezweifelt; er könne auf Ehre versichern, daß er ohne Groll von dem ihm so liebgewordenen Bernervolke geschieden sei; das in seiner Geschichte so große Bern habe ihn keinen Augenblick für dessen Zukunft besorgt sein lassen. Und

wirklich sei seine Hoffnung viel schneller in Erfüllung gegangen, als er je hätte hoffen dürfen. Seiu Vertrauen auf uns das nie gewankt habe, sei auf's Schönste gerechtfertigt worden. In den Tagen des Unglücks der so schön aufgeblühten Anstalt, als man seine Zöglinge immer der Leichtfertigkeit und der Sittenlosigkeit beschuldigt habe, da habe er immer gewünscht, daß seine Zöglinge im Leben einmal zeigen möchten, daß es kein bloßer Wahn und keine bloßen Hirngespinnste gewesen, was wir in Münchenbuchsee in Stunden der heiligsten Begeisterung mit einander gewirkt hätten, und wirklich, er habe sich nicht in uns getäuscht, er habe gesehen und sehe es auch jetzt, daß wir noch heute an jenen Grundsätzen festhalten, er habe wohl gewußt, daß wir seine Hoffnung auf's Schönste rechtfertigen werden. — Manche Thräne der Rührung rann über die bärtigen Wangen der einstigen Jünglinge herab und hoch gingen die Wogen in der Brust, hoch bis zum Ueberquillen als der Geliebte, der noch heute mit der nämlichen Begeisterung wie ehemals und mit der nämlichen Ueberzeugungskraft so ergreifend zu uns gesprochen hatte, mit dem Wunsche schloß, daß wir festhalten möchten an unserer Treue und an dem Glauben an dem Sieg des Guten, dem das Böse zu jeder Zeit noch habe unterliegen müssen. — Er ist immer noch der Alte, flüsterte es von Mund zu Mund und Keiner konnte es glauben, daß bereits anderthalb Stunden und mehr vom Nachmittag verflossen seien, so rasch war die Zeit unter dem Zauber der herrlichen Worte geschwunden.

Die Versammlung ging nun auf einige Augenblicke auseinander und alte Freunde zerstreuten sich Gruppenweise hierhin und dorthin, um sich gegenseitig zu erzählen, was ihnen Fortuna vom „Tischlein deck dich" des Schicksals etwa habe zukommen lassen. — Bald aber war das Mittagessen bereit und Jeder folgte eilig dem Rufe des Wirths und setzte sich an der Seite seiner Jugendfreunde an die wohlbesetzte Tafel.

Während des Mittagessens entwickelte sich die heitere Seite des Tages. Alte Freunde und Promotionsgenossen hatten sich so viel zu erzählen und das alte Seminarleben schien wieder unter uns jung zu werden. Hr. Sekundarlehrer Stuckt in Steffisburg beantragte das „Dutzis" unter allen Grunholzer'schen Zöglingen, was mit lauter Zustimmung acceptirt wurde. Zwischen hinein erfreuten schöne Gesänge das Gemüth und Toaste folgten auf Toaste, welche ich aus Mangel an Raum und Zeit nur kurz berühren kann. Hr. Sekundarlehrer Schneeberger in Schüpfen ergriff zuerst das Wort und sprach von drei Märschen, welche alle wichtige Momente des früheren und jetzigen reorganisirten Seminars bezeichneten. Hr. Kernen in Bern stand mit seinem Schneescheitel noch jung unter uns und brachte sein Hoch der Freundschaft und brüderlichen Vereinigung. Oberlehrer Heß in Hindelbank ließ den Materialismus hoch leben, den Materialismus nämlich, der die Batzen spart, um die geistige Bildung zu befördern. Hr. Christener von Jegenstorf brachte einen Toast auf Wahrheit, Recht und Treue. Hr. Reg.-Rath Schenk in Bern einen solchen dem Glauben, der die Brust des Lehrers erhebt für seinen heiligen Beruf; dem Glauben, der alle großen Männer der Jahrhunderte, welche ihrer Zeit vorausgeeilt, erfüllt habe, ohne daß sie im Stande gewesen wären, weder sich selbst noch andern zu erklären, was sie, und nur sie im Geiste, bereits geschaffen, vor sich sahen; dem Glauben, der einen Columbus erfüllte und aufrecht hielt, als alle Andern verzagten. Ein donnerndes Hoch und das Lied: „Was ist das Göttlichste auf dieser Welt" folgten dem kräftigen Toaste. — Hr. Dubach, Statistiker und Literat in Bern, brachte sein Hoch den Manen der bereits Heimgegangenen, welche er aufzählte, beifügend, daß auch sie heute mit uns diesen Tag mit Freuden feiern würden, wenn es ihnen vergönnt wäre, noch unter den Lebenden zu wandeln. Nun wurde Hr. Seminardirektor Rüegg zum Sprechen aufgefordert. Seine Hand auf die Schulter seines Freundes Grunholzer legend, erhob er sich von seinem Sitze um von drei Vermächtnissen zu sprechen, welche wir Hrn. Grunholzer verdanken. Es freue ihn recht sehr zu den Zöglingen seines lieben Freundes zu sprechen und uns zu sagen, was wir Alles demselben zu danken haben. Man möge von andern Seminarien sprechen, was und wie man wolle, das müsse man Hrn. Grunholzer lassen, daß er der erste gewesen sei, der den gründlichen wissenschaftlichen pädagogischen Unterricht in die Seminarien eingeführt und das Seminar zuerst auf pädag. wissenschaftlichen Boden gestellt habe. Als ein zweites Verhältniß bezeichnete er den erzieherischen Unterricht und und als ein drittes G.'s Streben die Volksschule so zu heben und auszudehnen, daß sie für Keinen zu gut und auch für Keinen zu schlecht, d. h. daß sie gleich gut und nothwendig werde für Alle. Hr. Rüegg's Toast war eine glänzende Satisfaktion für Grunholzer's Streben, und Jeder von uns hatte die Ueberzeugung gewonnen, daß Hr. Rüegg auch der Mann sei, das fortzuführen, was ein Grunholzer angestrebt hatte. — Das Material zu einer wahren Volksschule sei im Kanton Bern so reichlich wie kaum in einem andern Kantone vorhanden, bemerkte Herr Rüegg; wir sollen uns daher nur zusammenthun und sie schaffen helfen. — Hr. Niggeler, Turnlehrer an der Kantonsschule in Zürich brachte ein Hoch dem Zuge nach der Heimat; Hr. Ryser in Madiswyl der Freundschaft, die sich im Streben nach dem höchsten Ideal vereinigt. Hr. Grunholzer, noch einmal zum Sprechen aufgefordert, berichtigte auf überzeugende Weise laut gewordene Mißverständnisse betreffend die Berathung des Zürcherischen Fabrikgesetzes und brachte sein Hoch dem gemeinsamen geistigen Streben. Hierauf richtete Hr. Präsident Eggimann noch einige Schlußworte an die Versammlung, in welchem er unter anderm bemerkte, als er seinerseits als Zögling nach Münchenbuchsee gekommen und da in der Oberklasse bereits fertige Lehrer erblickt, habe ihm Hr. Weber bemerkt „dem sei nicht so, das Seminar mache keine Schulmeister fertig," sondern es gebe ihnen bloß einen „Stupf", damit sie nachher laufen können. Diesem „Stupf" des Seminars brachte er ein Hoch, das mit einem donnernden „Bravo" erwiedert wurde. — Der schöne Tag von Schönbühl neigte sich bereits seinem Ende zu. Einen um den Andern riß die Eisenbahn hinweg aus dem traulichen Kreise und nur allzufrühe mußten sich die jahrelang getrennten, nur auf einen Augenblick wiedervereinigten Freunde neuerdings zum Scheiden die Hand reichen. Die fröhlichen Lieder verstummten und ein schmerzliches: „Leb wohl du treues Bruderherz, leb wohl wir müssen scheiden! Du theiltest mit uns Lust und Schmerz, warst treu in Freud und Leiden," verhallte langsam in den weiten Räumen. „Ade nun, mein Bruder, geschieden muß sein! — Und mußt in die Ferne auch trauernd du geh'n, wir rufen von Herzen: auf Wiederseh'n!" — Ich wiederhole noch einmal, der Tag von Schönbühl war einer der schönsten meines Lebens. Kein Mißton störte die Harmonie; Alle fühlten sich emporgehoben durch den schönen Moment brüderlicher Wiedervereinigung im Kreise unserer gewesenen Lehrer und unsers verehrten Direktors. Hätte ich einen Toast ausbringen müssen, er hätte gegolten dem Spinner Grunholzer in Münchenbuchsee, der Fäden gesponnen und Netze gestrickt, die unser ganzes Herz gefangen genommen haben. Die Fäden die Hr. Grunholzer in Buchsee gesponnen und die den Stürmen der Zeit Trotz geboten, werden sicher auch weiter greifen und länger dauern als die baumwollenen, welche er nun in Uster spinnt. O, es ist nur einmal schade und ein unersetzlicher Verlust, daß der herrliche, mit so reichen Gaben ausgestattete Mann das große Arbeitsfeld der öffentlichen Erziehung verlassen hat und leider, durch die Macht der Umstände genöthigt, ver-

lassen mußte. Wir können ihm darob nicht zürnen — er hat treu ausgehalten, so lange er konnte, — aber tief beklagen wir den schweren Verlust für immer. — Nicht nur seine einstigen Zöglinge, von denen der Lehrer K. in Bettelried beinahe aus 20 Stunden weiter Ferne herbeigeeilt war, sondern auch eine Menge anderer achtungswerther hochgestellter Freunde, worunter mehrere Regierungsräthe, waren herbeigeeilt den Verehrungswürdigen zu grüßen. Ja, der Tag in Schönbühl war ein Festtag, der uns allen unvergeßlich sein und bleiben wird. Der Tag von Schönbühl wird — wie mehrere Redner vielfach angedeutet haben — uns kräftigen zur kommenden Winterarbeit und deßhalb bringe ich noch schließlich mein Hoch der allseitigen Anregung, der schönen Wiedervereinigung des ehemaligen Seminars und vor allem aus dem „Stupf" von Schönbühl, der uns wieder fester und kräftiger, begeisterter und vertrauensvoller laufen gelehrt auf unserm Berufswege; der uns neuerdings bestärkt hat in der Devise Grunholzers: „Thue recht und scheue Niemand!" Den Freunden von Schönbühl meinen herzlichsten Gruß auf's Wiedersehen!

Das Wiedersehen in Schönbühl

den 18. Okt. 1862.

(Nach der Melodie: „Brüder reicht die Hand zum Bunde.")

Brüder schaut, er ist's, der Gute,
Der uns stets mit freiem Muthe
Reine Wahrheit treu gelehrt!
Er, den wir so herzlich liebten,
Er, an den sich Alle schmiegten,
Er ist heut' zurückgekehrt!

Welch' ein Glück, nun ihn zu haben,
Der des Geistes schönste Gaben
Uns in's junge Herz gelegt!
Welche Wonne, ihn zu grüßen,
Ihm die theure Hand zu drücken!
O wie uns das tief bewegt!

Göttlich strömt's von seinem Munde
Auch in dieser Feierstunde.
Jedes Wort ist reines Licht!
Brüder, was er spricht vom Wahren,
Wollen wir recht treu bewahren,
Und erfüllen uns're Pflicht! — **Br.**

Empfangsanzeige.

Der Unterzeichnete hat außer vielen kleinern Beträgen z. B. von Grindelwald, Frutigen, Utzenstorf und andern Orten her bis jetzt für den „Dorfschulmeister" empfangen:

				Fr.
Von der Kreissynode	Burgdorf	durch Hr.	Tellenbach	86
„ „ „	Wangen	„ „	Schütz	40
„ „ „	Trachselwald	„ „	Segessenmann	34
„ „ „	Interlaken	„ „	Mühlemann	12
„ „ „	Thun	„ „	Loosli	42
„ „ „	Konolfingen	„ „	Hindenlang	76
„ „ „	dito	„ „	v. Gunten	12
„ „ „	Bernland	„ „	Rothenbühler	16
„ „ „	Aarberg	„ „	Vögeli	48
„ „ „	Laupen	„ „	Blaser	34
„ „ „	Büren	„ „	Tschanz	24
Dann noch von Hrn. Pfarrer Hopf				5
„ „ „ „	Alt-Reg.-Rath Dr. Lehmann			5
Von einem unbekannt sein wollenden Lehrer für 1 Ex.				10
Von Herr Stucki in Frienisberg				3

Indem ich diesen Betrag von 447 Fr. bestens verdanke, hoffe ich, das noch Ausstehende in nächster Zeit entweder zugeschickt zu erhalten, oder dann durch Nachnahme erheben zu können. Jakob Egger, Inspektor.

Von Bern Stadt liegen zur Disposition Fr. 60. R. M.

Der Zeichnenunterricht für Volksschulen

von

Alexander Hutter,

Lehrer an der Kantonsschule in Bern und am Seminar zu Münchenbuchsee,

ist zu beziehen beim Verfasser in Bern auf frankirte Bestellung gegen Nachnahme.

Inhalt und Preise der Hefte, je mit 20 Tafeln und erläuterndem Text (deutsche Ausgabe), welche einzeln zu haben sind:

Heft I., II. und III. Die ersten Uebung im Freihandzeichnen, jedes	Fr.	1. 75
„ IV. Flache Ornamentik	„	1. 75
„ V. Schattirübungen und das polar- und paralellperspektivische Zeichnen	„	2. 50
„ VI. und VII. Ornamentik, jedes	„	2. 50
„ VIII. Weibliche Arbeiten und Blumen	„	2. —
„ IX. Geometrisches Zeichnen	„	1. 75
„ X. Technisch- und Planzeichnen	„	2. —
25 Wandtabellen, Format 22—16 Zoll, zum Klassenunterricht	„	5. —
Dieselben auf starkes Packpapier, beidseitig auf 13 Tafeln aufgezogen	„	10. —
Dieselben, einseitig aufgezogen	„	15. —

Dieses Lehrmittel ist in den Kantonen Bern, Thurgau, Aargau, Zug und Freiburg obligatorisch eingeführt und hat seit seinem vierjährigen Bestehen seine Zweckmäßigkeit hinlänglich bewiesen; es hat durch seine systematische Anordnung, methodische Anleitung und reichlichen Inhalt bei beispiellos billigen Preisen auch anderweitig günstige Aufnahme und ehrende Anerkennung gefunden.

Bitte an die Leser des Blattes!

Wer irgend wie im Stande sein sollte, nähere Auskunft zu geben über den gegenwärtigen Aufenthalt 2c. des im Jahr 1854 nach Amerika ausgewanderten Herr J. Meyer von Gondiswyl, gew. Lehrer in Huttwyl und Habkern, ist freundlich und dringend gebeten, allfällige sachbezügliche Mittheilungen beförderlichst an die Redaktion dieses Blattes gelangen zu lassen.

☞ Zur gefälligen Beachtung!

Da nach dem neuen Bundesgesetze unfrankirte Briefe um volle 50 Proz. höher taxirt werden als frankirte, so ersuchen wir, Sendungen an unser Blatt frankiren zu wollen. Wir werden jeweilen mit Jahresschluß oder am Schluß des Semesters unsern regelmäßigen Korrespondenten ihre Portoauslagen in baar oder in Frankomarken zurückvergüten. Die Red. d. „N. B. Schulztg."

Ausschreibungen.

Ort.	Schulart.	Kdz.	Bes.	Anmldngst.
Walliswyl, K.-G. Niederbipp	Gem. Schule	60	Min.	29. Okt.
Wynau	Oberschule	60	Fr. 720	29. „
Frienisberg	Taubst.-Klasse		Fr. 600	27. „
Bigelberg, Gem. Hasle	Mittelklasse	50	Fr. 520	29. „
Linden, Gem. Kurzenberg	„	90	Min.	5. Nov.
Linden	Elementarkl.	90	„	5. „
Wattenwyl, K.-G. Worb	Gem. Schule	55	„	5. „
Kröschenbrunnen, Gem. Trub	Unterklasse	50	„	2. „
Krattigen, K.-G. Aeschi	Unterschule	70	„	31. Okt.
Eriz, K.-G. Schwarzenegg	Gem. Schule	85	Fr. 600	30. „
Walkringen	Oberklasse	60	Fr. 620	6. Nov.
Walkringen	Unterschule	45	Min.	6. „
Bettenhausen, K.-G. Herz-Buch.	Oberschule	46	Fr. 517	31. Okt.
Bettenhausen „ „	Unterschule	42	Min.	31. „

Offene Korrespondenz.

Freund F. in Gr. Dankend erhalten, kömmt möglichst bald.

G. in Zw. Habe Ihre Reklamation nachdrücklich betont. Den verlangten Bericht sollen Sie bald erhalten.

Hr. Prof. B. in P., Kt. Tessin. Dankend erhalten. Wird erscheinen, sobald als möglich. Freundl. Gruß!

Verantwortliche Redaktion: J. König. — Druck und Expedition von Carl Gutknecht.